

St. Peter's Bote.

U. S. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
341 Selkirk Ave., Winnipeg Man.

Gelber schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

18. Juni. Dreifaltigkeitssonntag.
Ev. Mir ist alle Gewalt gegeben.

19. Juni. Montag. Juliana. Ger-
vasius.

20. Juni. Dienstag. Silvester.

21. Juni. Mittwoch. Morysius.

22. Juni. Donnerstag. I r o h n =
L e i c h n a m. Paulinus.

23. Juni. Freitag. Edeltrude.

24. Juni. Samstag. I o h a n n. d.
T ä u f e r.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren
Freunden und Bekannten! — Probenum-
mern werden gratis gesandt.

Editorielle Notizen.

Kuriose Ansichten über
katholische Erziehung hat eine deut-
sche nichtkatholische Zeitung St.
Pauls. Dieselbe ließ den zum Tode
verurteilten Mörder Gottschalk „inter-
viewen“ und fand so aus, daß er von
katholischen Eltern geboren und von
einem katholischen Priester getauft
wurde. Die katholische Schule hat er
nie besucht, wurde auch nicht gesirmt.
Ob er je die hl. Kommunion erhal-
ten hat, weiß er nicht. Jedenfalls hat
er sie somit nie erhalten. Trotzdem
setzte das Blatt in fetten Lettern über
den „Interview“: „Wurde als Katho-
lik erzogen.“ Diese Frucht der gott-
losen Staatschule scheint überhaupt
keine Erziehung genossen zu haben.
Erziehung ohne Religion ist überhaupt
gar keine Erziehung, sondern kann
nur auf den Namen „Abrichtung“ An-
spruch erheben.

Eine verräterische Ge-
sinnung befandete der konservati-
ve Hebbold R. B. Bennett von Cal-
gary anlässlich einer „Stump“-Rede,
die er am 29. Mai zu London, Ont.,
hielt, wenn er wirklich sagte, was die
hiesige „Tribun“ sich über seine Rede
berichten läßt. Bennett ließ eine don-
nernde Philippica los gegen die Do-
minion-Regierung, welche, wie er
sagte, den neuen Provinzen die Se-
paratistenschule gegen ihren Willen auf-
zwingen wolle. „Wir werden, wenn
notwendig, unsere Kugelgewehre neh-
men, um unsere Freiheiten zu sichern“
sagte dieser famose „Patriot“ im Lau-
fe seiner Rede, und die dreitausend-
köpfige Menge, die ihm zuhörte,
lobte seine Worte mit Applaus! Diese
Sorte von Patriotismus ver-
dient wirklich mit dem der Südameri-
kaner zusammengestellt und auf eine
Weltausstellung gesandt zu werden.

Die Katholiken, und überhaupt jeder
gerechtigkeitsliebende Mann des We-
stens sollte sich diesen Ausdruck des
famosen Herrn R. B. Bennett von
Calgary, Alberta, merken. Wir sind
überzeugt, daß nicht viele Jahre ver-
gehen werden, bevor er sich bemühen
wird, um die Stimmen der Katholi-
ken zu erlangen. Dann kommt aber
die Zeit, ihm heimzuzahlen.

Die Autonomie = Bill
macht immer noch keine Fortschritte
im Parlament. Man hat bereits die
Hoffnung aufgegeben, sie noch zeitig
genug zu passieren, um die neuen Pro-
vinzen mit dem Dominion-Tag (1. Juli)
ins Dasein treten zu lassen. Die heuri-
ge Parlamentsitzung wird
wahrscheinlich bis in den August hin-
ein dauern, und wird somit wohl die
längste Sitzung in der Geschichte Ca-
nadas sein.

Am 21. Mai feierten die Pres-
byterianer den 400-jährigen Geburts-
tag des schottischen „Reformators“
John Knox. In allen den vielen Red-
den und Artikeln, die zu Ehren dieses
„blutdürstigen Heiligen“ im Druck
erschieden, haben wir keinen Hinweis
darauf bemerkt, daß der letzte direkte
Nachkomme des Apostaten Knox in
den Schooß der katholischen Kirche zu-
rückgekehrt, und zu Notre Dame, In-
diana, Priester geworden ist.

Die langersehnte Post-
verbindung per Eisenbahn zwi-
schen der St. Peter's-Kolonie und
der Außenwelt ist endlich zur Wirk-
lichkeit geworden. Der „St. Peter's-
Bote“ wird nun hoffentlich bald sei-
nen Umzug nach Münster bewerkstelli-
gen können. Da es jedoch mit derglei-
chen Dingen meistens nicht so schnell
geht, als man es sich vorstellt, so glau-
ben wir kaum, daß die erste Nummer
des Blattes in Münster vor August-
erscheinen wird. Vorläufig bleibt un-
sere Adresse also noch dieselbe wie
bisher.

Rücksichtsloser als in
Rußland werden in manchen Fäl-
len die Einwanderer nach den Ver-
staaten behandelt. Nicht nur müssen
sie ein Kopfgeld von \$2.00 bezahlen,
sondern wenn sie auch schon viele
Jahre in den Staaten gelebt haben,
so stehen sie noch immer in Gefahr,
deportiert zu werden. Ein bemerkens-
werter Fall dieser Art ereignete sich
ganz kürzlich in Superior, Wis. Der
Schweizer Michael Conrad war im
Alter von 21 Jahren nach den Ver-
staaten eingewandert, wo er bald
darauf die ersten Bürgerpapiere her-
ausnahm. Seither lebte er 46 Jahre
in den Staaten, versäumte jedoch, die
zweiten Papiere herauszunehmen.
Vor Kurzem nun fuhr er nach Port
Arthur in Canada, um nach wenigen
Tagen zurückzukehren. Da er nicht
viel Baargeld mitbrachte und be-
reits 67 Jahre alt ist, wurde er vom
Einwanderungs-Inspektor nach dem
Buchstaben des Gesetzes als uner-
wünschter Einwanderer wieder nach
Canada zurückgesandt. Da er bereits
46 Jahre lang in den Staaten ge-
wohnt hatte, half ihm da nichts. Er
war eben kein Ausräuber des freiesten
Landes der Welt! Wenn es so fort-
geht, wird sich die große amerikani-
sche Republik bald mit einer hin-
schen Mauer umgeben. Vielleicht er-
leben wir es noch, daß Japan und Chi-
na eines Tages eine Klottermon-
stration machen müssen, zur Erlan-

gung der „Offenen Tür“ von Ameri-
ka!

Enklika des Heiligen Vaters über den Unterricht in christlicher Lehre.

(Fortsetzung.)

Diese Vorschriften der heiligen Syn-
ode hat unser Vorgänger Benedikt
der Bierzehnte in seiner Constitution
Etsi minime so kurz zusammengefaßt
und klarer definiert: „Zwei Pflichten
vorzüglich sind von der Tridentini-
schen Synode den Seelsorgern aufer-
legt: Die eine, daß sie an Festtagen
Predigten über die göttlichen Dinge
an das Volk halten; die andere, daß
sie die Kinder und alle Ungebildeteren
in den Grundwahrheiten des Gesetzes
und Glaubens unterrichten.“ — Mit
Recht aber unterscheidet der höchst
weise Papst diese zweifache Pflicht,
nämlich Predigt zu halten, was man
gewöhnlich die Erklärung des Evan-
geliums nennt, und Christenlehre zu
halten. Es mag nämlich vielleicht nicht
an solchen fehlen, welche bestrebt
sind, die Arbeit zu erleichtern, sich ein-
reden, daß die Homilie anstatt der Ka-
techese gelten könnte. Wie irrig solche
Ansicht ist, liegt dem Prüfenden klar
zutage. Die Predigt, welche über das
Evangelium gehalten wird, ist an die-
jenigen gerichtet, die schon in den
Grundwahrheiten des Glaubens un-
terrichtet sind. Die Katechetische Beleh-
rung aber ist jene Milch, welche Pe-
trus der Apostel von den Gläubigen
als Milch ohne Falsch begehrt wissen
wollte, gleichsam wie von neugebore-
nen Kindlein. — Dies nämlich ist das
Amt des Katechisten: eine sei es zum
Glauben oder zu den christlichen Sit-
ten gehörige Wahrheit zur Behand-
lung aufzugreifen und sie von allen
Seiten zu beleuchten; weil aber die
Besserung des Lebens das Ziel des
Unterrichtsbildens soll, muß der Ka-
techist einen Vergleich anstellen zwi-
schen dem, was Gott zu tun vor-
schreibt und dem, was die Menschen
in Wirklichkeit tun; nach diesem durch-
passende Anwendung von Beispielen,
die er sei es der Heiligen Schrift
oder der Kirchenarchitektur oder dem
Leben heiliger Männer, weise ent-
lehnt hat, die Zuhörer überzeugen
und ihnen vorführen, wie sie ihre
Sitten einrichten sollen: Den Schluß
endlich mit einer Ermahnung machen,
damit die Zuhörer die Pforten herab-
schreiben und meiden, der Tugend fol-
gen.

Wir wissen freilich, daß das Amt
einer derartigen Darbietung der christ-
lichen Lehre nicht wenigen lästig ist,
weil es gemeinlich weniger geschätzt
wird und vielleicht nicht der geeignete
Weg ist, um sich das Lob der Menge
zu verschaffen. Wir aber meinen, daß
dies das Urteil der Vernunft sei, wel-
che mehr vom Reichtum als von der
Wahrheit geleitet werden. Den ge-
meinten Rednern, welche aus aufrich-
tigem Eifer für Gottes Ehre entwe-
der der Rechtfertigung und Verteidig-
ung des Glaubens oder der Ver-
herrlichung der Heiligen ihre Mühe
zuwenden, sträuben wir uns nicht,
unsere Billigung auszusprechen. Al-
lein ihre Arbeit setzt eine Notarbeit
voraus, nämlich die der Katechisten:
sollt diese dann fehlen die Grundla-
gen, und die das Haus bauen, haben
umsonst. Nur zu oft erreichen auch die
gezieltsten Reden, welche von der
zahlreichsten Zuhörerschaft mit Bei-

fall aufgenommen werden, nur das
Eine, daß sie die Ohren kitzeln, die
Herzen durchaus nicht rühren. Hin-
gegen ist die Katechetische Unterwei-
sung, wenn auch demütig und ein-
fach, jenes Wort, von dem der Herr
selbst bezeugt durch Isaias: „Wie der
Regen und Schnee vom Himmel fällt
und nicht mehr dahin zurückkehrt, son-
dern die Erde trinkt und durchfeuchtet
und fruchtbar macht, daß sie Samen
gibt zum Säen und Brot zum Essen,
so wird es auch mit meinem Worte
sein, das aus meinem Munde geht;
es wird nicht leer zu mir zurückkeh-
ren, sondern alles ausrichten, was ich
will und Gelingen haben in dem, wo-
zu ich es sende.“ — Ähnlich meinen
wir urteilen zu sollen über jene Prie-
ster, die zur Beleuchtung der religiö-
sen Wahrheiten mühevoll Bücher
schreiben, die es deshalb vollaus ver-
dienen, mit vieler Empfehlung aus-
gezeichnet zu werden. Wie wenige
aber sind es, die solche Bände studie-
ren und daraus eine Frucht schöpfen,
welche der Mühe und den Wünschen
der Verfasser entsprechen? Die Ueber-
lieferung der christlichen Lehre aber,
wenn sie richtig geschieht, wird jeder-
zeit den Hörenden Nutzen bringen.

Denn (was sich zur Entflammung
des Eifers der Diener Gottes noch-
mals zu bemerken empfiehlt) eine un-
geheure und täglich zunehmende Zahl
gibt es jetzt von solchen, die in Reli-
gion total unwissend sind oder von
Gott und dem christlichen Glauben ge-
nau soviel wissen, daß es ihnen mög-
lich ist, mitten im Lichte der katholi-
schen Wahrheit nach Art der Gözen-
diener zu leben. Wie viele — ach!
gibt es, von Kindern ganz abgesehen,
unter den Erwachsenen, sogar auch
unter den Bejahrten, welche die
hauptsächlichsten Geheimnisse des
Glaubens absolut nicht kennen, die,
wenn sie den Namen Christus hören,
antworten: „Wer ist es, damit
ich an ihn glaube.....?“ — Daher
rechnen sie es sich für keine Sünde,
daß gegen andere zu säen und zu
nähren, die ungerechten Bündnisse zu
fördern, unehrliche Sachwalterschaften
zu führen, fremde Güter durch schwe-
ren Wucher an sich zu ziehen und
andere solche Verbrechen (zu begehen).

Weil das Gesetz Christi nicht bloß
schändliche Werke, sondern auch den
bewußten Gedanken daran oder sol-
che Begierde darnach verbietet, daher
kommt es, daß solche, die es nicht
kennen, wenn sie auch aus irgend ei-
nem Grunde schließlich von obszönen
Begierlichkeiten beiläufig sich enthal-
ten, dennoch die schändlichsten Ge-
danken führen, eben weil ihnen keine
Religion beigebracht ist, die Sünden
über die Haare ihres Hauptes ver-
vielfältigend. — Es empfiehlt sich
noch einmal zu wiederholen: Nicht
bloß auf dem Lande oder unter den
kleinen notleidenden Leuten sind sie
zu begegnen, sondern auch und viel-
leicht häufiger unter den Höhergestellten
und sogar unter denen, welche die
Wissenschaft aufblüht, die in eilem
Vertrauen auf ihre Bildung die Reli-
gion zu verspotten wägen und „je-
nes lästern, was sie nicht verstehen.“

Nun, wenn wenn vergebens eine
Ernte gehofft wird aus einer Erde,
die keinen Samen aufgenommen hat,
wie könnte man dann wohlgeflutete
Nachkommen erwarten, wenn sie nicht
zur rechten Zeit in der christlichen
Lehre unterrichtet worden sind? —
Mit welchem Rechte schließen wir,
daß, nachdem der Glaube heutzutage
so sehr ermattet ist, daß er in vielen

fast erstörb-
bermittlung
es nachlässig
unterlassen
wäre es, wo
Entschuldigung
reden, daß
Gnadengesche-
heiligen T
Freilich, z
getauft wur
bensgnade e
göttliche Sa
..... und „
ge“, sich selb
in ihm geles
im Menschen
Erkenntnis
mütterlichen
weckt, wie
übergehe“. A
beim christli
dergeboren,
Heiligen G
Glauben bei
der Unterw
damit durc
mehr werde
könne. Desh
„Der Glaube
Hören abg
Wort Christi
digkeit des V
er hinzu:
wenn nieman

Die beab
französisch
Winnipeg
Witterung an
Augenblick a
schoben.

Der hochw.
am 4. Juni
der Unbest.
Winnipeg za
heilige Satze

Hochw. J.
Assistent an
Boniface, w
neuen Gemei
ernannt. Die
wa 20 Meile
wurde aus T
Norbert und

Der bishe
van, Wisa, h
an die St. J
gonie als P

Mgr. Gro
lischer Vikar
genwärtig in
schöfliche Z
verwaisten D

Der hochw.
J., welcher
anermittion
sch, wurde z
Industriesch
Sandh Bay
nannt.

St. Cloud
Stein, Seels
schen Gemein
rückichten sei
gereicht und
Wirkungstreif
gereift.

St. Paul.
St. Pauls S
Mai die Sem